Der Gegner an der Arbeit

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Der Freidenker [1927-1952]**

Band (Jahr): **19 (1936)**

Heft 15

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Von hier aus gesehen, gewinnt der «Kampf gegen den Idealismus» Sinn und Bedeutung, und nun werden wir auch die Argumente besser würdigen können, die der Protestantismus anführt, um seine einstige Verwandtschaft mit dem deutschen Idealismus zu verleugnen. Welcher Art sind diese Argumente? Spranger beruft sich hauptsächlich auf drei Gewährsmänner, aus deren Schriften er zitiert:

1. Helmut Groos, der übrigens nicht von Beruf Theologe ist. Er hat ein umfangreiches Buch «Der deutsche Idealismus und das Christentum» geschrieben. Er unterscheidet im Idealismus drei Formen: den eigentlichen Idealismus, den Realismus (?) und den spekulativen Idealismus. Zum Realismus zählt er ausser Herder, Goethe, Schelling, Schleiermacher auch Leibniz und Hegel und meint: «Dem eigentlichen Idealismus steht die Natur im Gegensatz zu Gott, im Realismus sind Gott und Natur eine Einheit, im spekulativen Idealismus wird die Natur eine Erscheinung Gottes, sie ist nicht Gott, steht aber auch nicht im Gegensatz zu ihm».

   Mit andern Worten: «Das für den Christen Wesentliche liegt in den Begriffen Gott, Christus, Geschichte; für den Idealisten in Welt, Mensch, Ewigkeit... Mit dieser Grundeinstellung hängt es zusammen, dass es für den Idealismus kein eigentlich Böses, keine Sünde gibt, wenn er sich auch gelegentlich einer ähnlich klingenden Terminologie bedient. Er kennt keine Offenbarung im christlichen Sinne, keine Eschatologie (Lehre von den letzten Dingen), keine Auferstehung».

   Somit «schliessen sich Christentum und deutscher Idealismus vollkommen aus». Der deutsche Idealismus «hat alle christlichen Elemente ausgestossen und nur noch den Namen zurückbehalten».

2. Das vierbändige Werk des Theologen Wilhelm Lütgert «Die Religion des deutschen Idealismus und ihr Ende» sucht die Sache anders anzupacken. Da es eine Menge Idealismen gibt, sogar innerhalb des sogenannten deutschen Idealismus, so betrachtet Lütgert diesen zum Unterschied von Groos historisch; allerdings forscht er nicht nach den sozialen Triebkräften, die sich in den geistigen Wandlungen auswirken. Immerhin ist seine Feststellung, dass «jede geistige Bewegung ihren Todeskeim in sich trägt», von grosser Tragweite für die Geschichte des Christentums selbst, wie Spranger an dieser Stelle richtig hervorhebt. Warum sollte auch der geistige Umlagerungsprozess gerade vor dem Christentum halt machen, welches sich im Laufe der Jahrhunderte — trotz aller dogmatischen Versteifung — gewandelt hat.

   Nach Lütgert ist nun der deutsche Idealismus nicht aus der Reformation hervorgegangen, sondern aus der Mystik, Renaissance und Aufklärung. Als Nebenströmung gilt ihm die «Erweckungsbewegung», zu der Hamann, Jacobi, Baader, Lavater, Jung-Stilling, Matthias Claudius gehören. Beide Linien werden dann in der «mystischen Religion» von Schleiermacher, Novalis, Schelling und Fichte zusammengeführt.

   Am Idealismus hat Lütgert zunächst auszusetzen, dass er «das persönlich-lebendige Verhältnis zwischen Gott und dem Christenmenschen durch kahle Vernunftbegriffe ersetzt» hat. Das hatte übrigens schon Hamann über Kant gesagt: «Er spricht von der Vernunft, als wäre sie ein Wesen, und von Gott, als wäre er ein Begriff».

   Doch der Hauptvorwurf, den Lütgert gegen den Idealismus erhebt, bezieht sich auf dessen Mitarbeit an der «Zerstörung der kirchlichen Gesinnung und des Kirchenbesuches». Das ist des Pudels Kern. Die Kirchenfeindlichkeit des deutschen Idealismus ist der protestantischen Theologie unangenehm. Und darum macht Lütgert den Idealismus zum Sündenbock für den Niedergang des religiösen Empfindens in der Gegenwart: «Der Grund der Krisis liegt im deutschen Idealismus».

   Dass die Kirche selbst durch ihre politische Betätigung und ihre Bündnisse mit politischen Parteien religionszersetzend wirkt, das sieht Lütgert nicht, d. h. das will er nicht sehen. Noch deutlicher kommt dieser Verdrängungswille bei dem dritten Vertreter der protestantischen Theologie zum Ausdruck, den Spranger zitiert.

3. Emil Brunner hat schon in seiner Habilitationsvorlesung über «die Grenzen der Humanität» (1922) jede Religionsphilosophie abgelehnt, denn wie sollte diese «der Religion, deren Angelpunkte Schuld und Vergebung, Sündenfall und Erlösungstat Gottes heissen», gerecht werden. Später hat er selbst eine «Religionsphilosophie evangelischer Theologie» geschrieben, allerdings eine Philosophie, die sich — wie Karl Barth («Die Theologie und der heutige Mensch») zugibt — «dem Zugriff der Menschen entzieht», indem sie die Glaubenswahrheit einfach unkritisch voraussetzt.

   Hier verläuft zweifellos der Trennungsstrich zwischen dem protestantischen Offenbarungsglauben und dem idealistischen Vernunftglauben, worüber selbst der «theologische Paganini» Schleiermacher nicht hinwegtäuschen konnte. Bekenntnis oder Erkenntnis, das ist die Frage. Erkenntnis ist nur als jeweilige Annäherung an ein Wissen um Welt und Leben zu verstehen, Bekenntnis aber will den Besitz der absoluten Wahrheit vortäuschen, das «Wissen von Gott als Mitteilung von Gott».

Trotz alledem versucht Spranger eine Brücke zu schlagen; mit richtigem Instinkt wittert er, dass die beiden feindlichen Brüder — Protestantismus und deutscher Idealismus — sich nur in der Abwehr gegen einen gemeinsamen Gegner zusammenfinden können, und das ist in diesem Falle der Positivismus. Spranger sieht «das entscheidende Gemeinsame zwischen dem katholischen, dem radikal-protestantischen und dem idealistischen Christentum darin, dass sie den Menschen am Massstab des Absoluten messen, während der Positivismus... ihn in die Relativität bloss soziologischer Bezüge hineinstellt».

Wir sind mit dieser Formulierung einverstanden und werden auch weiterhin die geistigen Strömungen soziologisch — und psychologisch — betrachten. Auf diesem Wege hoffen wir, schliesslich auch zu einem «Nachruf auf die Religion» zu gelangen.

Hartwig.

Der Gegner an der Arbeit.

Um die «Neutralität» des Landessenders.

In den Tagen vom 20.—28. Juni 1936 fand in Zürich das VI. Internationale Brucknerfest statt. Als Abschluss übertrug der Landessender die Messe in e-moll aus dem Stift Einsiedeln unter Leitung von Prof. Berberich mit dem Münchner Domchor und Mitgliedern des Tonhalleorchesters, zelebriert vom Fürstabt Dr. Ignaz Staub.

Um diesen Komponisten einmal zu hören, schalten wir also unsern Radio ein und da haben wir nun das zweifelhafte Vergnügen, den Rest der vorangehenden Predigt abzuhören. Schon wollen wir wieder abdrehen, da, wir horchen interessiert auf: Klar und deutlich tönt es aus dem Lautsprecher: Und was hat die afrikanische Kirche, welche von der Mutterkirche abgefallen ist, den Völkern für einen Segen gebracht? Und diese Fragestellung wiederholt sich, wir zitieren frei aus dem Gedächtnis, für die koptische Kirche, den Patriarch von Konstantinopel, die Waldenser usw., um mit eindringlicher

Sprache ihren Höhepunkt zu erreichen mit dem Ausruf: Und was haben die Reformatoren, die von der Mutterkirche abgefallen sind, den Völkern für einen Segen gebracht? Dabei wies der Kanzelredner auf das aus tausend Wunden blutende Deutschland hin.

Ein grosser Logiker scheint übrigens dieser Prälat nicht zu sein, denn nachdem er die verschiedenen Glaubensbekenntnisse in so skandalöser Art und Weise herabgewürgt hatte, rief er, o Ironie, auf zum Kampfe gegen die Gottlosenbewegung, insbesondere aber gegen Sowjetrussland, wo der Ruf erschalle: Weg mit Gott, weg mit dem Heiland! Dieser Parole gelte es das siegreiche Kreuz entgegenzustellen und hiezu bedürfe es aller, die an Gott glauben! —

Wenn wir boshaft sein wollten, könnten wir dem Prälaten die Gegenfrage stellen: Und was hat die katholische Kirche den Völkern für einen Segen gebracht? Und dabei müssten wir nicht einmal bis ins Zeitalter der Reformation zurückgehen. Der Negus und mit ihm das ganze abessinische Volk könnten da als Kronzeugen auftreten. Es ist noch in allzu frischer Erinnerung, wie z. B. an Weihnachten und an Sonntagen italienische Bombardierungsflugzeuge, welche den Segen der römischen Kirche empfangen hatten, Tod und Verderben unter das wehrlose Volk streuten und dabei die betenden Gläubigen und ihre Kirchen nicht verschonten.

Es ist nicht unsere Sache, uns hier zum Verteidiger der angegriffenen protestantischen Mehrheit unseres Volkes aufzuwerfen. Das mögen ihre Wortführer tun, die bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit den Römlingen in Regierung und Parlament willig Vorspanndienste leisten und damit zu Totengräbern ihrer eigenen Weltanschauung und Ideale werden. Dieser Fusstritt war also nicht so unverdient. Und dass er just in der Zeit versetzt wurde, wo in Genf der Reformator Calvin und sein Werk gefeiert wurde und einzelne Blätter, wie z. B. die «Neue Zürcher Zeitung» dem Leben und Wirken dieses geistig gewiss bedeutsamen Menschen eine besondere Beilage widmeten, macht die Sache nur umso pikanter.

Aber darum handelt es sich hier nicht, sondern um die Frage: Ist es unter der «glorreichen» Aera Bundesrat Mottas und seinem immer sich anmassender gebärdenden kath.-konservativen Anhang, welchem unsere freiheitliche Bundesverfassung ein Greuel ist, und die heute schon lieber als morgen uns mit dem christl. Ständestaat, dessen Segnungen unser innerlich zerrissenes Nachbarland Oesterreich in so drastischer Weise zu spüren bekommt, beglücken möchten, bereits so weit gekommen, dass im Landessender von einem fanatischen katholischen Kleriker dem mehrheitlich protestantischen Schweizervolk ungestraft vorgeworfen werden darf, dass die Reformation und mit ihr deren Führer zum Unsegen für unser Schweizervolk — und auf das läuft letzten Endes der Inhalt dieses Kanzelergusses doch wohl hinaus — geworden ist.

An die massgebenden Instanzen möchten wir deshalb die Frage richten: Ist diese Predigt im Wortlaut der bekannten und berüchtigten Radiozensur unterworfen und ist sie gebilligt worden?

Wenn ja, dann haben wir einen neuerlichen Beweis der von oben herab so ängstlich gehüteten «Neutralität» unseres Landessenders, die, scheint uns, nur für gewisse Kreise in Anwendung gebracht wird, und dazu gehören neben der Arbeiterschaft auch wir Freidenker. E. L.

Verschiedenes.

Groteske im Grauen.

Kurze Zeit nach der Kriegserklärung Italiens an Deutschland, Ende Mai 1915, ereignete sich an einer Stelle der Front in Frankreich zwischen englischen und deutschen Truppen folgendes Intermezzo:

Eines Tages sahen die Deutschen drüben im englischen Schützengraben ein grosses Plakat auftauchen, darauf stand geschrieben:

Italien mit uns!

Die Deutschen waren um eine Antwort nicht verlegen. Am nächsten Morgen überraschten sie ihre — damaligen — Feinde mit einem noch viel ausgedehnteren Plakat, auf das sie, selbstverständlich mit Frakturbuchstaben, gepinselt hatten:

GOTT MIT UNS!

Die Tommys stimmten ein schauriges und lange währendes Johlen an.

Betrüblich ist freilich, dass Gott noch dreieinhalb Jahre benötigte, um die Deutschen davon zu überzeugen, dass sie sich auch in diesem Falle bei der Wahl ihres Bundesgenossen verrechnet hatten. Bruno Vogel.

Gottes Zorn.

Folgende Notiz aus der Pariser Ausgabe der «Daily Mail» vom 28. Juni dürfte unsere Leser interessieren:

«Der Blitz schlug in die Sommer-Residenz des Papstes in Castel Gandolfo und zündete. Das Feuer wurde bald gelösscht.»

Also nicht einmal der Heilige Vater bleibt vom «Zorn Gottes» verschont.

* * *

GROSSER GEWERKSCHAFTSSENDER MOSKAU.
AUGUST-PROGRAMM.

Die deutschen Radiosendungen finden statt:

jeden **Montag, Dienstag, Donnerstag** und **Sonnabend** v. 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr, MEZ;
jeden **Mittwoch** und **Freitag** v. 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ;
jeden **Sonntag. 1. Sendung:** von 23—24 Uhr MZ, d. i. 21—22 Uhr MEZ. **2. Sendung** von 1—2 Uhr MZ, d. i. 23—24 Uhr MEZ.

Unsere deutschen Sendungen hören Sie an allen Tagen der Woche (ausser Dienstag) auf Langwelle 1744 m und Kurzwelle 25 m; für Dienstag nur auf Langwelle 1744 m.

1. So. — **Krieg, Steuern und Zwangswirtschaft.** (Die wirtschaftlichen Vorbereitungen zum Kriege.) — Wochenrundschau.
2. Son. — **1. Sendung: Vetter Jan und Nichte Hilde auf Reisen.** (Eine Hörmontage von Hedda Zinner.)
   2. Sendung: 1. Wie kann der Krieg verhindert werden?
   2. Gedichte und Lieder gegen den Krieg von Erich Weinert und Ernst Busch.
3. Mo. — **Unsere neue Kursusreihe: Die Verfassung des Sozialismus.** — Neues vom Sovietsport.
4. Die. — **Wer wohnt in diesem Hause?** (Eine soziale Studie über die Bewohner eines Moskauer Wohnhauses.) — Fragen und Antworten.
5. Mi. — Friedrich Engels, der Mitbegründer des wissenschaftlichen Sozialismus. (Zu seinem 41. Todestage.)
6. Do. — **1. An der Grenze gegen Osten ...** (Ueber die besondere fernöstliche Rote Armee.) — **2. Die Kriege der letzten 5 Jahre** — welche Ursachen hatten sie, welche Lehren geben sie.
7. Fr. — **Professor Dr. Julius Schaxel** spricht über: Rassenlehre, Wissenschaft und proletarischer Internationalismus.
8. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.
9. Son. — **1. Sendung: Nicht auf den Schlachtfeldern wollen wir verbluten, sondern für ein besseres Leben kämpfen.** (Jugend und Krieg.)
   2. Sendung: «Wenn ich das Wort Kultur höre ...» (Ueber Kulturaufbau und Kulturzerfall.)
10. Mo. — **Unsere Kursusreihe: Die Verfassung des Sozialismus** II. Abschnitt.) — Neues vom Sovietsport.
11. Die. — **Verfassungsfragen sind Machtfragen.** (Ein Querschnitt durch die Geschichte der Verfassungskämpfe.) — Fragen und Antworten.
12. Mi. — **Friedenskämpfer — geächtet und geehrt.** (Wie es den Kämpfern für Frieden und Freiheit ergeht.)
13. Do. — **Der Feind steht im eigenen Land ...** Die Bolschewiki als Organisatoren des Antikriegskampfes in den Betrieben.) — Die Stimme unseres Hörers.
14. Fr. — **Der Emir von Buchara und der Kollektivbauer Achmedshanow aus Turkmenistan.** (Ein deutscher Arbeiter berichtet über seinen Ferienaufenthalt in der Krim.)
15. So. — Wochenrundschau. — Fragen und Antworten.

Freigeistiger Merkspruch.

Nicht die Menschen religiös zu machen, sondern sie bilden, ist die Aufgabe der Zeit. Mit der Religion vertragen sich die grössten Greuel, nicht aber mit der Bildung. Feuerbach.

Redaktionsschluss für Nr. 16 des «Freidenker»: Freitag, den 7. August.